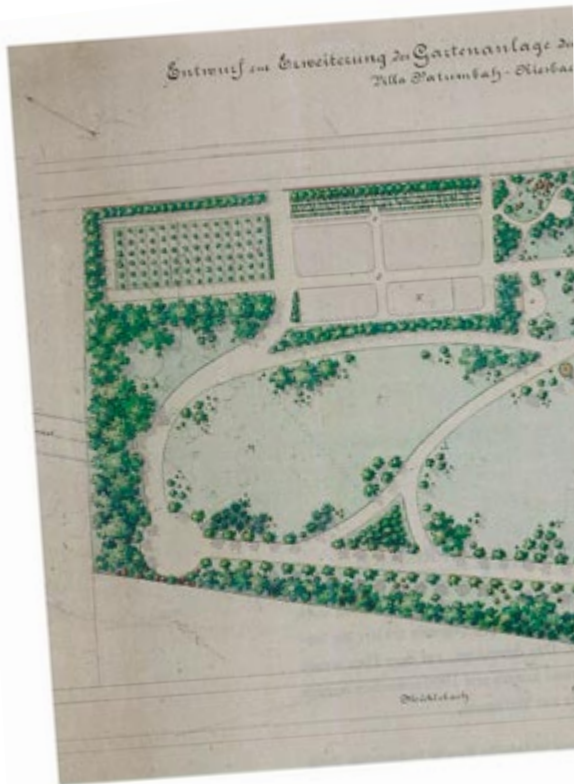


Irrungen und Wirungen um die Zukunft eines zweigeteilten Parks

Patumbah – eine unendliche Geschichte?



Kolorierter Projektplan des Gartenarchitekten Evariste Mertens, datiert 13.XII.1890, nach dem seinerzeit der Park der Villa Patumbah ausgeführt wurde.
Bild: Gartendenkmalpflege, Grün Stadt Zürich

Seit Jahren wird um die Erhaltung des Patumbah Parks in Riesbach gerungen und in den lokalen Medien darüber berichtet. Selbst für Interessierte ist es anspruchsvoll, den Überblick in dieser verzwickten Geschichte mit weiterhin offenem Ende zu wahren. Eine Zwischenbilanz.

«Patumbah» ist Malaiisch und bedeutet «Ersehntes Land». Der Bauherr Karl Fürchtegott Grob-Zundel hat Ende des 19. Jahrhunderts wohl kaum erahnt, wie sehr dieser klangvolle Name einmal Programm werden sollte. Die Entwicklung des Patumbah Parks nahm vor rund 80 Jahren eine schicksalshafte Wende, als die damaligen Besitzer den kunstvollen Landschaftspark zerteilten und die grössere Hälfte als Bauland verkauften.

Der kleinere Parkteil mit der Villa kam 1977 in den Besitz der Stadt Zürich und wurde nach zähem Hin und Her 1988–1990 nach den ursprünglichen Plänen des Parkgestalters Evariste Mertens rekonstruiert. Die weiterhin private, grössere Parkhälfte ist dagegen rechtsgültig eingezontes Bauland, nachdem die Stadt vor Gericht mit einer Unterschutzstellung gescheitert ist.

Ein im Januar 2007 bewilligtes Bauprojekt versucht, zumindest den Kern des Landschaftsparks auf der privaten Parzelle zu bewahren,

indem die vorgesehenen Bauten an den Parkrändern entlang der Zolliker- und der Mühlebachstrasse konzentriert werden. Die freigespielte Mitte soll mit der städtischen Parkhälfte vereint und der Öffentlichkeit wieder als Ganzes zugänglich gemacht werden.

Wann allerdings mit dem Bau begonnen werden kann, ist ungewiss. Es sind zwei Rekurse gegen das Bauvorhaben hängig. Zudem haben dieselben Rekurrenten eine Volksinitiative zu Stande gebracht, welche die Umzonung der privaten Parkhälfte in die Freihaltezone fordert. Somit werden unter Umständen die Zürcher Stimmberechtigten darüber entscheiden, ob der Patumbah Park integral – gegen eine entsprechende finanzielle Entschädigung in zweistelliger Millionenhöhe – oder als Fragment erhalten und geöffnet werden kann.

Emotional geführte Diskussionen

Vor allem in Fachkreisen hat die Entwicklung der letzten Monate eine Diskussion ausgelöst,

die selbst Arbeits- und Berufskollegen entzweit. Dabei engagieren sich alle letztlich aus demselben Motiv: Sie möchten das Kulturgut Patumbah Park bestmöglichst sichern und kommenden Generationen weitergeben.

Als die Stadt 1977 den Diakonissinnen des Diakoniewerks Neumünster den kleineren Parkteil mitsamt der Villa abkaufte, war für Laien nicht mehr erkennbar, dass die Villa Patumbah über einem herausragenden Landschaftspark thronte. Die Diakonissinnen hatten den villenahen Park in einen Nutzgarten verwandelt und die fast 50 Jahre mit einem Zaun abgetrennte, private Parkhälfte schlummerte derweil scheinbar bezugslos in einem Dornröschenschlaf vor sich hin.

Erst als Profilstangen unterhalb der Villa den Neubau eines Altersheims an der Mühlebachstrasse ankündigten, formierte sich im Quartier ein Initiativkomitee, um die «Grüne Oase» zu retten. Durch die Arbeit des bald einmal von Fachleuten unterstützten Komitees festigte sich das Wissen um den Park und dessen Bedeutung. Anhand des Originalplans von Evariste Mertens konnte die einstige Umsetzung zweifelsfrei belegt werden. 1985 wurde die erste Patumbah-Initiative, die den städtischen



Wuchernde Wildnis: Der Patumbah-Park wird durch einen rostigen Zaun zweigeteilt.



Profilstangen im verwilderten Teil des Patumbah-Parks.



Unter der Grasnarbe ist die ursprüngliche Gartengestaltung von Evariste Mertens erhalten.

Parkteil der Freihaltezone zuweisen wollte, angenommen. Anschliessend erfolgte die weitgehende Rekonstruktion der städtischen Parkhälfte als Pilotprojekt der damals im Entstehen begriffenen Zürcher Gartendenkmalpflege.

Unter dem Gestrüpp liegt der Park

Als zu Beginn der 1990er-Jahre die Besitzer der privaten Parkparzelle die Schutzabklärung verlangten und die Stadt auch diese Parzelle unter Schutz stellen wollte, sahen die Gerichte in der verwilderten Parkparzelle kein Schutzobjekt mehr. Ironischerweise spielte die frisch rekonstruierte städtische Hälfte dabei eine entscheidende Rolle, indem ihre neu angelegte Pracht die Privatparzelle umso mehr degradierte.

Heute ist man sich in weiten Kreisen einig, dass unter der wuchernden Vegetation der Park von Evariste Mertens beispielsweise in der Gestalt der Geländemodellierung, des Wegnetzes und der Gehölze immer noch erhalten ist. Somit ist der private Teil der weit echtere Geschichtszeuge als die rekonstruierte städtische Parkhälfte. Da eine Unterschutzstellung auf dem Rechtsweg gescheitert war, drohte Mitte der 1990er-Jahre die Bebauung der Privatparzelle. Dank der Gründung einer Stiftung zur Erhaltung des Patumbah-Parks gelang es jedoch, bei den bauwilligen Eigentümern Zeit für die Entwicklung einer konstruktiven Lösung auszuhandeln. Was die Stiftung auf der Suche nach Geld für die private Parkhälfte alles erlebt hat, hat das Zeug zu einem Krimi mit internationaler Beteiligung, sprengt jedoch den Rahmen dieses Artikels.

Freiwillige Erhaltung der Kernsubstanz

Wenn auch das primäre Ziel nicht erreicht wurde, die Millionen zum Freikauf der Parzelle zusammenzubringen, wird heute aufgrund der Stiftungstätigkeit die Villa saniert und mit neu-

em Inhalt gefüllt. Hauptsächlich aber fand die Stiftung mit Lis Mijnsen jene Person, die den ersten Besitzern die Privatparzelle abkaufte, der Stiftung nochmals drei Jahre Zeit gewährte und sich aktiv an der Suche nach einer Lösung beteiligte. Schliesslich hat sie – immer das Stützungsziel vor Augen – eine massvolle Bebauung des Grundstücks geplant, um den Park freiwillig so weit wie möglich zu schonen und später der Bevölkerung wieder zugänglich zu machen. In enger Zusammenarbeit mit der Stiftung akzeptierte die neue Besitzerin den geschwungenen Bretzelweg von Mertens, dessen starker Steinkoffer unter der Grasnarbe noch vollständig erhalten ist, als Grenze der Baufelder entlang Zolliker- und Mühlebachstrasse. Somit wird der Erhalt der ursprünglichen Parkgestaltung gewährleistet.

Sieben Jahre hat die Zusammenarbeit der Stiftung mit Lis Mijnsen, der Initiantin des jetzt bewilligten, aber angefochtenen Bauvorhabens bisher gedauert, was Sorgfalt und Qualität der Arbeit, aber auch die Komplexität der Aufgabe verdeutlicht. Die Stadt steht dem Projekt des Wohnens im öffentlichen Park übrigens sehr positiv gegenüber. Es hat als Beispiel für die viel gelobte Public Private Partnership Modellcharakter. Neben der freiwilligen Erhaltung und Öffnung der zentralen Elemente des Patumbah Parks bietet das Projekt einen Hammam und qualitativ hochwertigen und familienfreundlichen Wohnraum.

Volkentscheid vermutlich in zwei Jahren

Die Lancierung der zweiten Patumbah-Initiative 2006 hat daher viele überrascht. Sie ist ein Versuch, kompromisslos den ganzen Patumbah Park zu erhalten, was mit einer von den Steuerzahlenden zu begleichenden Entschädigung einhergehen würde. Es ist bedauerlich, dass dieser Schritt erst so spät erfolgte, nachdem

bereits enorm viel privates Engagement zur freiwilligen Teilerhaltung auf einer gerichtlich als Bauland deklarierten Parzelle geleistet wurde.

Niemand wagt heute, eine verlässliche Prognose für den Ausgang dieser fast endlos scheinenden Geschichte zu geben. Bis zur Volksabstimmung kann es noch rund zweieinhalb Jahre dauern. Bleibt zu hoffen, dass niemandem der Geduldsfaden reisst und als Resultat aller Bemühungen einzig ein Scherbenhaufen übrig bleibt.

Text: Judith Rohrer
Bilder: Lukas Handschin

► Gärten in Zürich



Der Patumbah-Park wird auch im Buch «12 Gärten – Historische Anlagen in Zürich» gewürdigt, das 2004 zum 15-Jahr-Jubiläum der Gartendenkmalpflege erschien. Die zwölf Portraits von Gartenanlagen in der Stadt Zürich geben fundierte Einblicke in die Aufgaben, die sich der Gartendenkmalpflege heute stellen. Das Buch kann direkt bei Grün Stadt Zürich bezogen werden (143 Seiten, zahlreiche Abbildungen; 20 Franken, zuzüglich 5 Franken Versandkostenanteil).

Infoblätter zu den wichtigsten Park- und Grünanlagen sind bei der Gartendenkmalpflege gratis erhältlich.

Bestellformular für alle Publikationen unter www.stadt-zuerich.ch/gsz-beratung.